

Stiftung Neues Lernen zeigt «Figurativen Expressionismus»

Reiches bildnerisches Schaffen des Liechtensteiner Künstlers Stephan Martin Sude aus Vaduz

(arg) – Unter dem Schlagwort des kulturellen Lernens bietet die Stiftung Neues Lernen in Vaduz jungen Nachwuchskünstlern die Möglichkeit ihrer Werke einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen. Im Rahmen dieser Ausstellungsreihe konnte am vergangenen Freitag dort eine Ausstellung mit Werken des jungen Liechtensteiner Künstlers Stephan Martin Sude eröffnet werden.

Ziel der Stiftung will es sein, die Kunst der Öffentlichkeit nicht nur näher zu bringen, sondern in einem ersten Schritt überhaupt zugänglich zu machen, auch ausserhalb des Museums. Mit Stephan Martin Sude wurde für die zweite Präsentation dieser Ausstellungsreihe sicherlich ein Künstler gewählt, dessen Kunst aufrüttelt und unmittelbar anspricht, handle es sich um die nachkolorierten Holzschnitte oder die in der Tradition des Expressionismus stehenden Ölgemälde.

Stephan Martin Sude wurde 1962 in Vaduz geboren, er besuchte die Schule für Gestaltung in Luzern/Schweiz, wo er in verschiedenen Kursen und Lehrgängen (darunter Modellieren, Figur- und Aktzeichnen, Farbenlehre in der Malerei, Beteiligung an dreidimensionalen Projekten ...) die Grundlagen einer klassischen Ausbildung vermittelt bekam, Ausstellungen, Ausstellungs-beteiligungen sowie Performances folgten.

Kontinuierlicher Prozess

Der Grossteil der ausgestellten Arbeiten Sudes entstammt dem kontinuierlichen Schaffensprozess der letzten drei Jahre, es handelt sich vorwiegend um Öl auf Leinwand bzw. Pavatex, sowie eine Reihe von Holzschnitten. Thematisch lassen sich bei Stephan Martin Sude verschiedene Gruppen von Motiven festhalten: da ist zunächst einmal der Mensch, in verschiedene Stimmungen und Zeit-



In den Räumen der Stiftung Neues Lernen in Vaduz sind noch bis Ende Oktober Bilder von Stephan Martin Sude (links) aus Vaduz zu sehen. Unser Bild entstand anlässlich der Vernissage vom Freitag. (Bild: bs)

zusammenhänge gesetzt, dann aber auch Landschaften (meist mit einem realen Bezug), Ansichten und Intérieurs, Motive und Geschichten aus der Bibel, und – für mich eine eigene und spezielle Gruppe verkörpernd – die zahlreichen Selbstporträts. Ähnlichkeit und Genauigkeit der Wiedergabe soll nicht erste Aufgabe der Selbstbildnisse sein, die absolute Gleichheit wird zugunsten des Stimmungsgehaltes, der jeweils eine andere Facette der Person zu erkennen gibt, zurückgenommen.

Stephan Martin Sude arbeitet nicht im eigentlichen Sinne in Zyklen, auch wenn ein Werk die Voraussetzung für das Folgende bildet. Stilistisch nähert sich der Künstler der expressiven Bildsprache an, wozu auch das Vorkommen der

Holzschnitte sehr gut passt. Die Bilder wecken Gefühle im Betrachter und lassen Bezüge und Verknüpfungen entstehen, so dass sich der Betrachter selbst hinterfragen muss und gezwungen wird seine eigene Person einzubringen.

«Der Maskenträger» von 1990 versteckt sich hinter der (scheinbaren) Maske seines Ichs; gleich diesem etwas von sich preis, er «entlarvt» sich quasi in der Ausstellung, zwingt den Betrachter damit dasselbe zu tun und verleiht den Arbeiten dadurch etwas zutiefst Existenzielles.

«Figurativer Expressionismus» ist in der Vaduzer Stiftung Neues Lernen noch bis zum 29. Oktober 1993 geöffnet, während der Bürozeiten und am Samstag, den 16. Oktober von 9 bis 12 Uhr.

Volkssblatt Die 5. Oktober 1993